

F. Siemroth in Berlin ferner:
Walter, G., der preussische Gerichtsvollzieher. Mit Erläuterugn. 2. Lfg. gr. 8°. * 1. —
 O. Spamer in Leipzig.
Buch der Erfindungen, Gewerbe u. Industrien. 8. Pracht-Ausg., hrsg. v. F. Reuleaux. 49. Lfg. gr. 8°. * —. 50
Konversations-Lexikon, illustriertes, f. das Volk. 2. Aufl. 36. Lfg. gr. 8°. * —. 50
 W. Spemann in Stuttgart.
 † **National-Litteratur, deutsche. Historisch krit.** Ausg. Hrsg. v. F. Kürschner. 227. u. 228. Hft. 8°. à * —. 50
 Inhalt: 227. Kleists Werke, hrsg. v. Th. Bolling. 3. Bd. 4. Hft. — 228. Schillers Werke, hrsg. v. Bogberger. 7. Bd. 1. Hft.
 Mor. Stern in Wien.
Blumauer's, A., sämtliche Werke. 2. Lfg. 12°. —. 40

Trauner'sche Buchh. in Wels.
Schmieder, P., Matricula episcopatus Passaviensis saeculi XV^{ti}. 1. Thl. Text. 8°. * 3. —
 S. Ullacker's Sort. in Altona.
Corleis, F., doppelter Kampf. Ein Schauspiel. 8°. * 1. 50
 Urban & Schwarzenberg in Wien.
Lexikon, biographisches, der hervorragenden Aerzte aller Zeiten u. Völker. Unter Red. v. E. Gurlt hrsg. v. A. Hirsch. 19. u. 20. Lfg. Lex.-8°. à * 1. 50
 Wallishausser'sche f. f. Hofbuchh. in Wien.
Kastner, E., Wagneriana I. Briefe Richard Wagner's an seine Zeitgenossen [1830 — 1883]. Chronologisch geordnet u. m. Angabe der Quellen zusammengestellt. gr. 8°. * 2. —

Wallishausser'sche f. f. Hofbuchh. in Wien ferner:
Reben, G., das Summarverfahren f. Nichtjuristen kurzgefaßt u. leichtverständlich besprochen. 8°. * —. 60
Vierteljahrsschrift, österreichisch-ungarische, f. Zahnheilkunde. Red.: H. Schmid. Hrsg.: J. Weiss. 1. Jahrg. 1885. 1. Hft. gr. 8°. pro kplt. * 6. —
 O. Wigand in Leipzig.
Schmidt's Jahrbücher der in- u. ausländischen gesammten Medicin. General-Register. Nr. IX. Über Bd. 161—180. gr. 8°. * 12. —
 C. Winter in Chemnitz.
 † **Fritzsche, R.**, Fahrpläne sämtlicher sächsischen Eisenbahnen u. der Anschlußbahnen in Bayern, Preußen, Bayern etc. Sommer-Ausg., Juni 1885. 16°. —. 40

Nichtamtlicher Teil.

Schriftsteller und Buchhändler in Rom

betitelt sich eine Anfang dieses Jahres erschienene Inaugural-Dissertation, welche Louis Haenny behufs Erlangung der Doktorwürde der philosophischen Fakultät der Universität Zürich eingereicht hat. Dieselbe enthält für uns Buchhändler so gemein viel des Interessanten, daß der folgende Auszug nur ein unvollkommenes Bild von dem reichen Inhalt des Schriftchens zu geben vermag. Wir verzichten darauf, durch Anführung der Quellen, die ja doch den meisten unserer Leser nicht zugänglich sein würden, zu ermüden, gehen vielmehr sogleich medias in res und folgen dabei der von Haenny gewählten Einteilung.

I. Der Schriftsteller.

Großartige und energische Thatkraft auf allen Gebieten des Lebens, eine vollendete Durchbildung staatsmännischer und kriegerischer Praxis stellen sich uns auf jedem Blatte der römischen Geschichte dar: Litteratur und Wissenschaft sind lange Zeit hindurch unbekannte und unvermißte Güter. Mit der Einrichtung der Monarchie hat Rom sich in seinem Innersten umgewandelt. Auf dem Boden der Litteratur insbesondere ging eine vollständige Umwälzung vor sich. Wo früher keine eigentlichen berufsmäßigen Schriftsteller gewesen waren, sondern nur Republikaner, welche ihre Mußestunden litterarischen Beschäftigungen widmeten, da finden wir schon unter den ersten Kaisern ein Heer von Skribenten und Poeten, welche den Büchermarkt überschwemmen und das Publikum in Verzweiflung setzen. Der echte Römer verachtete jene berufsmäßigen Schriftsteller; er huldigte zu allen Zeiten der Anschauung, daß Schriftstellerei ein otium sei.

Die Art, wie die einzelnen Autoren schriftstellerten, war, wie heute, grundverschieden. Während Lucilius mit ungemeiner Leichtigkeit arbeitete, die Verse, so zu sagen, aus dem Ärmel schüttelte, arbeiteten die nicht minder begabten Ovid und Martial ihre Gedichte ganz anders aus. Die größte Sorgfalt verwendete wohl Cicero auf seine Arbeiten; Monate lang war er oft damit beschäftigt an einer Schrift zu polieren, ehe er sie zunächst seinen vertrauten Freunden, besonders Atticus, zur Prüfung und Kritik vorlegte. Und diese Kritik war keine oberflächliche; im Gegenteil, Atticus tadelt z. B. formelle Fehler, Mißbrauch von Wörtern, er macht Verbesserungsvorschläge, er weist historische Irrtümer nach u. s. w.; andererseits pflegte er aber auch die Stellen, welche ihm am besten gefielen, zu bezeichnen. Dieser Kritik aus Freundes Mund folgte dann meist eine Vorlesung in privatem Kreise, oder auch öffentliche Recitation. Bei diesen

Vorlesungen waren auch Buchhändler anwesend. An ihnen hatte der Dichter vielleicht die aufmerksamsten Zuhörer; sie beobachteten die Haltung, die Stimmung des Auditoriums. Wurde das vorgelesene Werk mit Applaus begrüßt, — schnell waren die Bibliopolen bereit, die Herausgabe zu übernehmen; blieb das Publikum kalt, — so kehrte der Buchhändler dem armen Schriftsteller den Rücken.

Während heutzutage, sozusagen, Schriftstellern und Publizieren eine Sache ist, empfand in Rom der Schriftsteller (natürlich mit Ausnahmen) fast eine gewisse Scheu, vor das große Publikum zu treten. Je nachdem die Mitteilung des Werkes an einen beschränkten oder unbeschränkten Kreis, d. h. an das Publikum, gerichtet ist, kann man von einer Edition im engeren und weiteren Sinne reden. Im ersteren Falle werden Abschriften eines Buches (aus dem Hause des Verfassers hervorgehend) an Freunde verschickt, sei es zur Kritik, sei es als Geschenk; im zweiten Falle wird das Buch einem Buchhändler übergeben und durch diesen in den Verkehr gebracht.

II. Der Buchhändler.

Es liegen im gewöhnlichen Sprachgebrauche zwei Ausdrücke vor, welche dem Begriffe »Buchhändler« entsprechen; der eine römischen Ursprungs librarius, der zweite den Griechen entlehnt bibliopola (βιβλιοπώλης).

a) librarius findet sich in folgenden Anwendungen

I) in der Bedeutung als Schreiber: 1) scriba librarius = Buchführer; 2) scriptor librarius = Bücherabschreiber; 3) doctor librarius = Schreiblehrer.

II) in der Bedeutung »Buchhändler« (libraire-éditeur). Der Bücherabschreiber wird zum Bücherverkäufer. Ursprünglich als Sklave von seinem Herrn beschäftigt, betreibt er dieses Geschäft als Freigelassener selbständig fort. Erst der Römer der Kaiserzeit nennt seinen Buchhändler librarius.

b) bibliopola »Buchhändler« ist erst in den Autoren der Kaiserzeit zu finden.

Während manche Forscher erst gegen Ende der Republik oder gar erst in der Kaiserzeit in Rom den eigentlichen Buchhandel und wirklichen Buchhändler zugeben wollen, weist Haenny schon für die Mitte des letzten Jahrhunderts vor Christus einen Buchhändlerladen in Rom nach; dahin flüchtete sich Clodius, von Antonius verfolgt.

Einer der ersten größeren Buchhändler dürfte Atticus gewesen sein, wie unser Autor des längeren nachweist. In seinem Ver-